

Turm der Kirche U. L. Frau in Inhausen.

Foto: Oberstaatsanwalt Heinz Keisel, München

höfe die Hofmark Schönbrunn (Stephahansl), das Kastenamt Dachau (Denk, Lerchl, Zubau zum Goribauer, Zubau

zum Stöcklbauer), der kurfürstliche Lehenhof München (Goribauer), Frh. v. Wilhelm (Stidl). Eine Bausölde (Zubau zum Stidl) gehörte der Kirche Inhausen, je zwei Leersölden der Kirche Jarzt; der Gemeinde das Hüthaus. Der Biberbach trat wiederholt über seine Ufer, überschwemmte die ufernahen Anwesen und zerstörte die alte Holzbrücke. Seitdem der Bach 1971 tiefergelegt und seine Ufer befestigt wurden, dürfte die Überschwemmungsgefahr für immer gebannt sein.

Hörgenbach

Von Hörgenbach hören wir erstmals im Jahre 809 (Höriginpach), als der Priester Oadalgrim und der Diakon Hroadant Besitz an das Hochstift Freising übergeben. Damit wird hier der Jackerbauernhof begründet, der folglich zu den ältesten Höfen unseres Raumes zählt und bis zur Säkularisation zur Freisinger Hofkammer gehörte. Seit dieser Schenkung gab es in Hörgenbach zwei Höfe. Der zweite Hof (Reischl) kam 1408 an das Püttrichsche Regelhaus in München. Hörgenbach war seit alters her Bestandteil der Pfarrei Vierkirchen.

Quellen:

Pankraz Fried: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958.

Ders.: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Gerichte Dachau und Kranzberg. München 1962.

Josef Scheidl: Dachau. München 1926 (Wanderungen im altbayerischen Bauernland 2).

Peter Dörner: Schlösser und Burgen um Dachau. Dachau 1956.

M. Frankenburger: Zur Geschichte des Schlosses Haimhausen. München 1931.

Heimatbuch, Landkreis und Stadt Dachau. München-Aßling 1971.

Anschrift des Verfassers:

Oberlehrer Markus Bogner, 8041 Haimhausen, Am Pfanderling 8.

Die Entwicklung Haimhausens nach 1945

Von Otto Sommer

Rund 1200 Jahre hat es gedauert, bis die Gemeinde Haimhausen tausend Einwohner zählte (1908). Das zweite Tausend wurde innerhalb von 50 Jahren erreicht, nämlich 1958. Die Dreitausender-Grenze wird in kaum 20 Jahren überschritten werden. Insgesamt gesehen eine rasante Entwicklung in neuester Zeit. Vergleichen wir die Zuwachszahlen nach dem Zweiten Weltkrieg mit denen der siebziger Jahre, dann wird das Bild schon weniger hektisch. Seit 1939 (= Ausgangspunkt für alle Zählungen) verzeichnen wir stetiges Wachstum mit zwei ausgeprägten Schüben.

Von 1939 (1045 Ew.) bis 1950 (1690 Ew.) betrug der Zuwachs ca. 61%. Der Uneingeweihte wird sich fragen, wie gerade in einer ländlichen Gemeinde, noch dazu in der Weltkriegsperiode, dies zu verstehen sei. Die Ursache ist so traurig wie einfach: Unter den 645 »Neubürgern« befinden sich allein 465 Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten. Viele der Vertriebenen stammen sogar aus

einem eng umgrenzten Raum in Ungarn. Im großen und ganzen haben sie in der urbayerischen Gegend Verständnis gefunden. Heute darf man sagen, daß auch ihr Fleiß zum Wohl aller beigetragen hat, alle konnten sich eine gesicherte Existenz aufbauen.

Von 1950 bis 1961 nimmt die Bevölkerung in Haimhausen um 15% zu, von 1961 bis 1970 um weitere 6%. 1972 erfolgte der zweite »Schub«. Die bevorstehende Gebietsreform hat 1971 die Nachbargemeinde Amperpettenbach bewogen, sich der Gemeinde Haimhausen anzuschließen. Am 1. Januar 1972 wurden 362 Menschen Bürger Haimhausens. Die Gemeindefläche gar vergrößert sich von 1762 ha auf 2736 ha, was einem Zuwachs von 54% bedeutet. Die Einwohnerdichte beträgt ca. 97 Ew. pro km². Mit Fug und Recht darf man behaupten: In der Gemeinde Haimhausen gab es bis jetzt keine Eingliederungsprobleme, die auf ungesundes Wachstum zurückzuführen wären. Im Gegenteil: Immer rechtzeitig ist es gelungen, die Bereiche

der Daseinsvorsorge bereitzustellen. Doch dazu noch später. Analysiert man die Altersstreuung in Haimhausen, widerspiegelt sich auch hier die allgemeine Tendenz in drei Volkszählungen: Der Bevölkerungsanteil unter 15 Jahren sinkt, der Anteil der über 65-Jährigen nimmt zu. Der Schluß liegt nahe, daß das Ansteigen der Bevölkerung von Haimhausen zum größten Teil den Zuzüglern gutschreiben ist. Auch die Verteilung der Konfessionen bestätigt das nachgesagte bayerische Bild: 89 % der Gemeindebürger bekennen sich zur katholischen, 9 % zur evangelischen Religion.



Für eine ländliche Gemeinde besonders aufschlußreich ist die Untersuchung der arbeitenden Bevölkerung. Ist Haimhausen ein »Bauerndorf«? Arbeiteten 1950 noch 36 % der Erwerbstätigen in Landwirtschaft und Forst, so waren es 1960 noch 22 %, 1970 schließlich nur mehr 16,7 %. 1950 gab es im Gemeindebereich noch 97 landwirtschaftliche Betriebe (1970 noch 49) mit 1 903 ha Betriebsfläche, wovon 1 298 ha landwirtschaftlich genutzt wurden. Die Mehrzahl der Betriebe (50) hatte eine Größe von 5—20 ha. In der Zwischenzeit haben fast alle Kleinbetriebe ihre Flächen verpachtet oder verkauft. Das bewirtschaftete »Sacherl« ist selten geworden. Im Zentralort Haimhausen bestehen noch 22 landwirtschaftliche Betriebe. Der größte davon ist das Gut des Herrn Günter Haniel von Haimhausen mit 250 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die Rentabilität im europäischen Wettbewerb fordert ihren Tribut. Der Wandel ist vielfältig, ob es die Dienstboten sind — eine Magd oder ein Knecht sind eine wahre Rarität — ob es Anbaumethoden oder die gebauten Feldfrüchte sind, oder ob es der Viehbestand ist. Z. B. zählte man in der Gemeinde 1950 noch 131 Pferde, bis vor kurzem erhielt noch ein einziges Arbeitspferd sein Gnadensbrot. Rationalisierung und Ertragssteigerung haben aus einem Mischbetrieb einen hochspezialisierten und mechanisierten Produktionsbetrieb werden lassen.

Die Ortsteile Inhausen, Amperpettenbach, Oberndorf und Westerdorf haben bis in unsere Tage ihren bäuerlichen

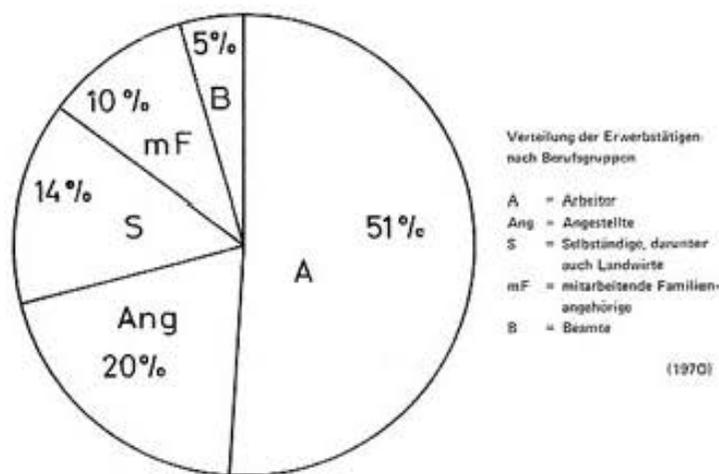
Charakter bewahrt. Seit langem aber schon unterschied sich der Zentralort Haimhausen von den umliegenden Ortschaften durch seine ausgeprägt handwerkliche Tradition. 1967 entfielen in diesen Bereich nur 180 Arbeitsplätze. Von 1955 bis 1967 stieg die Zahl der eingetragenen Handwerksbetriebe von 27 auf 32, der Gesamtumsatz von 1,5 Millionen auf 5,7 Millionen. Wahrhaft: Handwerk hat goldenen Boden.

In vergangener Zeit war es der Herrschaftssitz, der vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten bot, heute sind es die Betriebe in München und seiner Region, die zahlreiche Arbeitsplätze anbieten. Der Weg zur Arbeit ist oft kurz, weil sich an der S-Bahnlinie München—Freising viele Industriebetriebe angesiedelt haben, besonders in Lohhof. 31 % der Erwerbstätigen arbeiteten 1950 im produzierenden Gewerbe (in der Hauptsache Handwerk), 1970 verdienen 53 % der arbeitenden Gemeindebürger ihr tägliches Brot an diesem Wirtschaftszweig. Allerdings sind von den 1 300 Erwerbstätigen über die Hälfte Auspendler (ca. 55 %). Erstaunlich hoch ist der Anteil der Frauen, die berufstätig sind: fast 40 % der Erwerbstätigen. Relativ konstant blieb die Zahl der Selbständigen (14 %); die



U. L. Frau in Inhausen.

Foto: Ottmar Haisch, Haimhausen

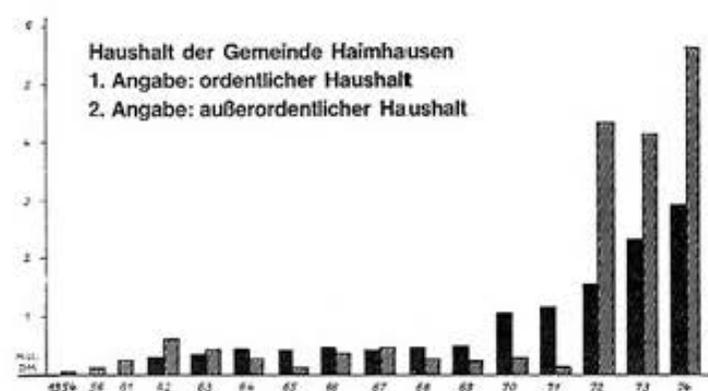


mithelfenden Familienangehörigen ergeben nochmal 10 %. Der höchste Anteil ergibt sich bei den Arbeitern mit 51,5 %, dann folgen die Angestellten mit 20 % und schließlich die Beamten mit 5 %.

Für die überkommene Vorstellung einer Landgemeinde ein recht buntes Bild! Urbanisierungstendenzen zeichnen sich ab, auf dem einen oder anderen Bereich wird es noch Verschiebungen geben. Der Zentralort Haimhausen trägt zwar noch landwirtschaftliche Züge, insgesamt gesehen aber ist es ein reizvoller Wohnort geworden, in keiner Weise jedoch ein »Schlafort«. Etliche Klein- und Mittelbetriebe sowie eine Brauerei bieten Arbeitsplätze, große Industriebetriebe fehlen; ein Hinweis auf eine gewisse Finanzschwäche der Gemeinde. Auch Ottershausen, fast mit Haimhausen zusammengewachsen, übernimmt zusehends die Struktur Haimhausens.

Ein recht beredtes Zeichen für die Entwicklung einer Gemeinde stellen die Haushaltspläne dar. Dies gilt ganz besonders für Haimhausen, das bis auf die Brauerei keinen Großbetrieb hat. Demzufolge kann das Steueraufkommen im Vergleich zu anderen Gemeinden nicht überragend hoch sein. So erforderte das Haushaltsjahr 1954/55 einen Aufwand von 83 587,76 DM. 10 Jahre später hat sich die Summe im ordentlichen Haushalt auf 432 000 DM gesteigert, der außerordentliche Haushalt belief sich auf 249 000 DM. 1970 wurde die Millionengrenze überschrit-

ten, drei Jahre später die Zweimillionengrenze(!), der außerordentliche Haushalt lag 1973 gar bei 4 Millionen. Außerordentlich waren auch die Anstrengungen der Gemeinde, die Daseinsvorsorge für ihre Bürger zu verbessern. Als größte Investitionen sind da zu nennen: Trinkwasserversorgung, Schulhausbauten, Kläranlage und Kanalisation, Brücken- und Straßenbau. Wie ist das möglich? Das Steueraufkommen ist gestiegen — es könnte mehr sein. Die Bürger werden finanziell sehr stark belastet, die Hebesätze der Gemeindesteuern wurden in den letzten Jahren mehrfach heraufgesetzt. Kredite werden aufgenommen — die Pro-Kopf-Verschuldung beträgt heute ca. 750 DM. Der Staat muß zinsverbilligte Darlehen und Zuschüsse geben. Die Grundversorgung ist gesichert: Ob es Geschäfte und Betriebe sind, Kindergarten und Schule, oder all die kommunalen Einrichtungen. Leicht ist es nicht gefallen. Aber auch die Zukunft läßt sich mit dem Gemeinsinn der »Haimhauser« meistern.



Literatur:

- Historisches Gemeindeverzeichnis 1840—1952.
- Bayer. Gemeinde- und Kreisstatistik 1949/50, Heft 177.
- Bayer. Gemeindestatistik 1960/61, Heft 231a und 1972.
- Bevölkerung und Erwerbstätigkeit zum Gebietsstand 1972, Band 4, Heft 305.
- Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Heft 312, 320.
- Das Handwerk in Bayern mit Vergleichszahlen von 1963 und 1956, Heft 296.
- Protokollbücher der Gemeinde Haimhausen.

Anschrift des Verfassers:

Lehrer Otto Sommer, 8041 Haimhausen, von-Haniel-Straße 8.

Die Gemeinde Haimhausen heute und morgen

Von Alfred Deger

Im Jahr 1974 begeht Haimhausen mit zweijähriger Verspätung seine 1200-Jahr-Feier. Mit dem Ort Haimhausen feiern die übrigen Ortsteile der Gemeinde.

Im Vorgriff auf die Gemeindegebietsreform sind auf freiwilliger Basis aus der ehemaligen Gemeinde Amperpettenbach die Ortschaften Amperpettenbach, Oberndorf, Westerndorf und Hörgenbach seit dem 1. 1. 1972 nach Haimhausen eingemeindet.

Die Historie Haimhausens wird aus berufener Feder in dieser Festschrift dargestellt. Die Geschichte unserer Gemeinde weist Höhepunkte, aber auch Tiefen und Schicksalsschläge auf. Der Bestand der Gemeinde war aber in der Vergangenheit zu keiner Zeit gefährdet.

Der Jetztzeit bleibt es vorbehalten, durch die berechtigten Reformvorstellungen der Bayerischen Staatsregierung und durch die überregionalen Planungen, fußend auf dem Bayerischen Planungsgesetz, die Existenz der Gemeinde Haimhausen jedenfalls nicht mehr als unantastbar gelten zu lassen. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Gemeinderat der Periode 1966—1972 entsprechende Entwicklungen eingeleitet. Die derzeitige Verwaltung und der amtierende Gemeinderat verfolgen nachdrücklich und noch umfassender alle Notwendigkeiten, die gewährleisten sollen, daß Haimhausen Haimhausen bleiben kann, d. h., daß die Gemeinde in ihrem Bestand erhalten bleibt und nach Möglichkeit als Kleinzentrum eingestuft wird.